

Eibe -Taxus baccata

lat. Iwa bedeutet Bogen und Taxus = strafen

Vorkommen: Nordhalbkugel, in Europa, Asien, Südamerika

Pflanzenbeschreibung: Die Eibe ist ein immergrüner Nadelbaum, sie wird bis zu 20 m hoch. Sie hat männliche, gelbe Blüten und weibliche Blüten die Samen tragen. Diese reifen im Herbst zu hellroten Früchten mit einem dunklen Samenkern. Die Nadeln der Eibe sind weich und dunkelgrün. Sie bevorzugt Laubmischwälder und kalkhaltigen Boden, wächst in Parks, Friedhöfen und vielen Gärten. In England wird sie gerne als Hecke gepflanzt, da sie einen guten Rahmen für Staudenpflanzungen bietet und langsam wachsend ist.

Blütezeit: März bis April

Sammeln: giftig und verboten !

Inhaltsstoffe: Taxine, Alkaloide, Terpene

Wirkung und Anwendung

Die Inhaltsstoffe der Eibe wurden früher als Heilmittel bei Geschwüren, Krebs, Darmerkrankungen und als Herzmittel verwendet. In den Büchern erscheint sie als Giftmittel, mit dem Mensch und Tier vergiftet werden können. Vor allem Tiere auf der Weide, wie Pferde, die gerne an den Nadeln kauen, leiden unter den starken Vergiftungserscheinungen, haben starke Bauchkrämpfe, Schaum vor dem Mund und sterben oft. In der Zeitschrift „Cavallo“ berichtet ein Pferdebesitzer von einer Weide, auf die abgemähte Eibennadeln fielen. Sein Pferd fraß diese und lag am nächsten Morgen tot auf der Weide. Bereits 10 Gramm pro kg Körpergewicht reichen für ein ausgewachsenes Pferd oder Rind. Außer der roten Fruchthülle ist alles an der Eibe giftig. Der Kern muss aber unbedingt ausgespuckt werden, da er ein Herz lähmendes Giftcocktail enthält.

In der **Homöopathie** wird sie heute bei Herzerkrankungen eingesetzt. Aus den Nadeln kann homöopathisch eine Essenz gewonnen werden, die bei Gicht, Rheuma, Lebererkrankungen, Hauterkrankungen und Krebs verordnet wird. Vor 60 Jahren fand man das Heilmittel Taxol in der Rinde, das als krebshemmendes und Tumorstoppendes Mittel gilt. Dadurch kam es fast zur kompletten Ausrottung der Eibe in Amerika. Heute gibt es vollsynthetisches Taxol, das vor allem bei Brust-, Lungen- und Eierstockkrebs wirksam ist.

Bachblüte: zum Selbstschutz auf spiritueller und emotionaler Ebene.



Historisches

Die Eibe birgt den größten Reichtum an alten Erzählungen und Mythen. Die Eibe ist ein Baum, der sich aufgrund seiner männlichen und weiblichen Blüten immer wieder neu gebären kann und deshalb viele Jahrtausende überlebt hat. Sie ist ein geschütztes Naturdenkmal und wird „der Baum des Lebens“ genannt. Die Pfahlbauten der Frühzeit bestanden aus Eibenholz und man hat Werkzeuge und Geräte zum Ackerbau aus ihr gemacht. Der antike Arzt Dioscurides beschreibt, dass die Giftigkeit des Baumes so stark sei, dass Menschen, die unter ihm schliefen, auf der Stelle sterben könnten. Plinius warnte davor, aus dem Holz Trinkgefäße zu machen, da dies den sofortigen Tod bringen würde. Die Eibe wurde im Mittelalter als Holz zum Schnitzen verwendet und in Südamerika hat man Pfeil und Bogen daraus gemacht, die Pfeile bargen gleichzeitig das Gift in sich. Ab dem 16. Jahrhundert wurde sie unter Schutz gestellt, da sie fast ausgerottet war.

Vor allem auf Friedhöfen wird sie angepflanzt, da sie Dämonen verscheucht und als Totenbaum gilt. Sie gilt bei Kelten und Germanen als Hüterin der Tore in die unsichtbare Welt. Daher wurden aus ihr Kultgegenstände wie Schutzamulette oder Zauberstäbe geschnitzt.

In Bamberg steht unterhalb des Domes eine 180jährige Eibe. In der Stadt Glücksburg gibt es eine Eibenallee, in Österreich in Gästling an der Ybbs steht eine tausendjährige Eibe. Im Ort Lebach hat der historische Verein eine alte Eiche wieder freigelegt und zum Naturdenkmal ernannt. Freunde des Bogenschießens können auch heute noch Bögen aus Eibenholz kaufen.

Quellenangabe:

www.apfelweibla.de

Max Mezger, Das verlorene Paradies, Deutsche Buchgemeinschaft Darmstadt 1959

Text: Barbara Wallochny im Dezember 2015

Bilder: Heike Sauer